

70 Jahre Matthäus Kirche – Kirchenzeiten V

Ich bin in den Kindergarten Mariä Geburt gegangen und daneben stand eine große Kirche mit Kirchturm und Uhr. Und da wohnte der liebe Gott.

In der Schule erfuhr ich dann, dass der liebe Gott noch ein Haus in Höchberg hat - eine Zweitwohnung am anderen Hang quasi. – die Matthäuskirche. Den Namen konnte ich mir gut merken - der gleiche Name wie der eine Fußballspieler.

Evangelisch - katholisch? Den Unterschied habe ihn nicht verstanden und er war mir auch egal.

Auch in den Gebäuden erkannte ich keinen Unterschied: das eine war alt und groß und das andere war auch alt, vielleicht ein wenig kleiner.

Aber inhaltlich, das war mir dann auch als Jugendlicher weiterhin gleich. Keiner den ich kannte, machte da einen Unterschied. Unsere Jugendgruppe, wenn auch ein „K“ davorstand, war ein bunter Haufen – damals war mir noch gar nicht klar, dass wir Ökumene schon vollumfänglich lebten.

Mit der Reife und als junger Erwachsener war es klarer und ich verstand das Haus der Matthäuskirche als Heimat für ihre Kirchengemeinde. Ich wusste, dass dort Kirche und Christ sein genauso gelebt wird.

Dazu kam, dass mich die bedeutungsvolle Geschichte des Gebäudes beeindruckte. Ich erinnere mich gut daran, als ich als das erste Mal von der traurigen Geschichte und den Ereignissen rund um die Pogromnacht hörte. Diese Geschichte haben sich eingebrannt und bewegen mich noch heute wie damals.

Nun mache ich einen kleinen Zeitsprung.

Seit 2014 erlebt nun unsere Familie diesen Ort neu und somit auch ich bewusster. Unsere Kinder gehen hier in den Kindergarten: Erst Lina, dann Lukas und zurzeit Lias. Wir haben diesen Ort und das ganze Drumherum nochmal neu und anders kennengelernt.

Als soziales Zentrum – Treffpunkt, pulsierend, voller Leben und Energie – mit einem Herzstück in der Mitte. Mit einem Haus Gottes als Anker.

Ich kann daher verstehen – wenn gleich ich es so aber nicht werten möchte – dass es einen Aufschrei gab und Missverständnis in der Kirchengemeinde aufgekommen ist, als es vor ein paar Jahren hieß, dass dieses Gebäude nicht mehr Kirche sein soll.

Eine schwierige Diskussion die Kirchengemeinde und Kirchenvorstand führen mussten und die – hört man genau hin – in der Sachlage vielleicht klar, emotional aber immer noch nicht ganz zu Ende ist.

Auch wenn dies schwierig erscheint – kann in genau in diesem Umstand auch etwas Gutes sehen:

Dieses Haus war stets ein Ort der Begegnung – und somit auch ein Ort des sozialen Miteinanders. Einst als Synagoge, dann als Matthäuskirche bildete diese Haus ein wesentliches Zentrum von Leben in unserem Ort.

Und dieser alten, aktuellen aber auch neuen und zukünftigen Aufgabe ist man sich bewusst.

Die Menschen egal woher, die sich gerade in letzter Zeit Gedanken um die Zukunft dieses Gebäudes oder wie wir es in Marktgemeinderat und Verwaltung mittlerweile nennen – dieses „Matthäus Areal“ machen, verstehen sowohl die historische Bedeutung – gleich ob sie von alter oder junger Geschichte ist – sie verstehen aber auch die Chance, die eine notwendige rationale und in manchen Augen zwangsbedingte Neuordnung mit sich bringen kann.

Und was noch viel besser ist: man arbeitet daran – und was mich dabei sehr zufrieden und zuversichtlich stimmt – man arbeitet gemeinsam daran. Orts- und Kirchenpolitik - und damit Orts- und Kirchenleben -in einem solchen Fall klar voneinander zu trennen, dass wäre nicht gut.

Denn die Veränderung in der Kirche wird in der Zukunft nicht nur die Kirchen an sich herausfordern, sondern eben auch einen ganzen Ort. Denn für soziales Leben sind wir alle, sind wir gemeinsam verantwortlich.

Wir wollen und wir können unserer Ortsgesellschaft die gleichen Chancen eines gemeinsamen Lebens wie einst bieten, wenn wir uns auch in der Zukunft um genau solche Orte wie diesen bemühen.

Das klingt jetzt hoffentlich nicht zu politisch. Falls doch, soll der abschließende Ausblick zeigen, dass wir gemeinsam auch Taten folgen lassen:

Nach Vorgesprächen, Abwägungen und Abklärungen mit der evangelischen Kirche und ihren Vertreterinnen und Vertretern werden die evangelische Kirchengemeinde und der Markt Höchberg im nächsten Jahr ein Realisierungswettbewerb zur Sanierung und/oder Neubau des evangelischen Kindergartens durchführen.

An diesen gekoppelt ist ein Ideenwettbewerb, der vor allem Möglichkeiten der kommenden räumlichen Nutzungen der anderen Gebäude und Freiflächen kreativ aufzeichnen wird. Dabei betrachten wir mit den Flächen des „Matthäus-Areals“ auch die talseits gelegenen Gemeindeimmobilien und –flächen.

Ziel ist es auch in Zukunft ein soziales Zentrum für Menschen hier an dieser Stelle zu halten und zu stärken.

Und wenn dann „zwei oder drei in seinem Namen hier versammelt sind“ - ist dann nicht auch irgendwie Kirche in Zukunft hier?

Alexander Knahn, 12.12.2021

1. Bürgermeister